Internationaler Tag der Patientensicherheit

„Wenn Schweigen gefährlich ist“

— Kommunikation im Gesundheitswesen – das war in diesem Jahr das Thema des 3. Internationalen Tages der Patientensicherheit (ITPS) am 17. September 2017. Unter dem Motto „Wenn Schweigen gefährlich ist“ waren Gesundheitseinrichtungen in Deutschland und weltweit rund um den Aktionstag aufgerufen, zu zeigen, wie eine sichere Kommunikation im Gesundheitswesen funktionieren kann“, sagte Hedwig François-Kettner, Vorsitzende des Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS). Durch-

geführt wurden Tage der offenen Tür, Podiumsdiskussionen sowie Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen. Hintergrund: Weltweit ereignen sich laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) etwa 43 Millionen Schadensfälle jährlich im Gesundheitswesen – statistisch gesehen sind davon 28,6 Millionen auf menschliche Fehler zurückzuführen und wären somit vermeidbar. Davon werden wiederum sieben bis 23 Millionen durch schlechte Kommunikation verursacht.

Veranstalter der deutsch-österreichisch-schweizerischen Gemeinschaftsaktion waren das APS (D), die Plattform Patientensicherheit (A) sowie die Stiftung für Patientensicherheit (CH). Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe unterstützt den Gedanken des Aktionstages warb bei der WHO dafür, den 17. September offiziell als „Internationalen Tag der Patientensicherheit“ anzuerkennen. (how)

Pressekonferenz „Wenn Schweigen gefährlich ist – Kommunikation im Gesundheitswesen“; Berlin, 14. September 2017 (Veranstalter: Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V.)

Erste Online-Beratung für pflegende Jugendliche gestartet

Familiäre Pflege: „echt unersetzlich...!?“

— Jugendliche, die ihre Familienangehörigen pflegen, werden in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Dabei sind es allein in Berlin schätzungsweise 30.000, die ihre chronisch kranken oder behinderten Eltern, Großeltern oder Geschwister versorgen. Mit der Pflege tragen die jungen Menschen nicht nur eine hohe Verantwortung. Die Belastung durch die vielfältigen Aufgaben, die sie übernehmen, kann dazu führen, dass sie in ihrer persönlichen Entwicklung und auch hinsichtlich ihrer Bildungschancen beeinträchtigt werden. Bundesweit einmalig bietet die neue Onlineberatung „echt unersetzlich...!?“ unter dem Dach von

„Pflege in Not“ Unterstützung und Begleitung für Jugendliche und junge Erwachsene mit Pflegeverantwortung an. Neben der Onlineinformation und der persönlichen und telefonischen Beratung gibt es bei der Onlineberatung krankheitsübergreifend und anonym Hilfestellungen für Betroffene. Benjamin Salzmann („echt unersetzlich...!?“) erläutert: „Das Internet ist für Jugendliche bei solch schambesetzten Themen ein sehr guter Zugangsweg. Durch die Anonymität der Onlineberatung fühlen sich betroffene Jugendliche wohler, schwierige Themen wie Überlastung, Scham und Ängste anzusprechen. Auch bieten wir die Möglichkeit,

jederzeit eine intensive, persönliche Beratung zu nutzen und wir geben ihnen die Möglichkeit, in Kontakt zu anderen betroffene Jugendlichen zu kommen.“ Träger von „Pflege in Not“ ist das Diakonische Werk Berlin Stadtmitte e.V.

www.echt-unersetzlich.de

Nordrhein-Westfalen

Laumann will Pflegeberufe aufwerten

— Der nordrheinwestfälische Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann spricht sich für eine Aufwertung der Pflegeberufe aus. Dafür sei auch eine eigene Interessensvertretung der Berufsgruppe notwendig. In einem Zeitungsinterview hat sich der Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales in Nordrhein-Westfalen, Karl-Josef Laumann (CDU), für eine eigene Interessensvertretung der Pflegeberufe in seinem Bundesland ausgesprochen. Dort, wo über Pflege entschieden werde, sitze oftmals kein Vertreter aus der Pflege mit am Tisch, kritisierte er gegenüber dem „Kölner Stadt-Anzeiger“. Pflegerichtlinien würden vor allem von Vertretern der Ärzte, Krankenkassen und Kliniken gemacht. Konkrete Aussagen zur Struktur einer beruflichen Interessenvertretung machte Laumann nicht. Das sei alleine die Entscheidung der Pflegenden. Von einer solchen Interessenvertretung verspricht sich Laumann eine Weiterentwicklung des Berufsbildes und dessen Kompetenzen. Der Pflegeberuf müsse auch für mehr Abiturienten attraktiv werden. Rund 40% der Schulabgänger würden über eine Hochschulreife verfügen. (ne)

Alles richtig?

Die korrekten Antworten der PflegeKollegs aus der Märzangabe lauten:

Nadelstichverletzung: Was tun?

1a, 2b, 3c, 4b, 5a, 6a, 7c, 8a, 9c, 10b

Inkontinenz: Richtig handeln

1a, 2c, 3a, 4b, 5b, 6a, 7c, 8a, 9b, 10a

Vorschau!

Die PflegeKollegs im Monat November:

Neurologische Krankheiten

Parkinson – Epilepsie – SHT

Schmerztherapie optimieren

Expertenstandard – Multimodale Therapie – Schmerz bei Demenz